



Berichte, Geschichten  
und Gedichte aus der  
Gemeinde Bissendorf

# DE BISTRUPER



Vorwort – M. W. Staub	Seite 3
Aufklärung über die Frau ohne Gesicht – M. W. Staub	Seite 4
Alter Kindergarten – Es war einmal – M. W. Staub	Seiten 5–7
Der Goldhort von Gessel – W. Bruns	Seiten 8–9
Der Goldfund von Bissendorf – W. Bruns	Seite 10
Solarlux – oder eine enttäuschte Liebe – M. W. Staub	Seite 11
Pilze, Pilze, Pilze – W. Bruns	Seiten 12-14
Vier Jahre Backenbriaker – H. Hartmann-Pfeiffer	Seiten 16-17
Tagesfahrt nach Leer – H. Hartmann-Pfeiffer	Seite 18
Halbtagesfahrt der Technischen Abteilung – H. Seemann	Seite 19
Planwagenfahrt durch die Gemeinde – H. Hartmann-Pfeiffer	Seite 20
Wandern in Schlesien – H. Hartmann-Pfeiffer	Seite 21
Heimat- und Wanderv. erhält Heimatpreis – U. Bullerdiek	Seite 22
Heimat- und Wanderv. beim Kartoffelfest am Bredberg – H. Hartmann-Pfeiffer	Seite 23
Plattdüütsch – Karla Bunje	Seite 25
Wiehnachtswünsche dartomal – Karla Bunje	Seite 26
Winterzeit – K.H. Schröder	Seite 27
Die Heuerlinge – M. W. Staub	Seiten 28-33
Impressum/Bankverbindungen	Seite 34
Oktober 1813 – vor 200 Jahren Völkerschl. bei Leipzig – M. W. Staub	Seiten 35-36
Vereinsnachrichten	Seite 37
Heimatabend	Seite 38
Beitrittserklärung	Seite 39



Dieses Produkt **Dachs**  
ist mit dem Blauen Engel  
ausgezeichnet.  
[www.GemeindebriefDruckerei.de](http://www.GemeindebriefDruckerei.de)

### Ansprechpartner:

- Vorsitzender: Peter Spach, Am Reitplatz 2, Tel. 1819
  - Vorsitzender: Manfred Staub, Kirchplatz 2, Tel. 5665  
staub.bistrup@gmail.com
  - Vorsitzende: Helga Hartmann-Pfeiffer, Auf der Stroote 8,  
Tel. 2755
- Kassenwart: Christian König, Wilhelmshöhe 9, Tel. 691658  
christian.koenig@osnanet.de
- Schriftführer: Uwe Bullerdiek, Stockumer Feld 4, Tel. 3152  
uwe.bullerdiek@lenze.de

De Bistruper

**Vorwort**

Liebe Leser!

Der Bistruper hat ein neues Layout bekommen. Das bisherige wurde von Wilhelm Bruns entworfen mit den bescheidenen Mitteln des Word-Programms. In den letzten Jahren wurden die Seiten von Wilhelm und von mir auf dem Drucker der Gemeindeverwaltung in schwarz-weiß gedruckt. Die neue Ausgabe sollte nun ein farbiges Gesicht erhalten. Dazu braucht man vor Allem eine bessere Papierqualität. Karin Ruthemann-Bendel hat dieses neue Gesicht entworfen. Damit entspricht er nun den Anforderungen an ein modernes Druckerzeugnis. Aber – wen wundert es: seine Herstellung wird mehr Geld kosten. Vielleicht wird durch die Verbesserung – so hofft der Vorstand des HWV – auch eine größere Leserschaft erschlossen.

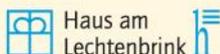


Wichtigstes Ziel war eine bessere Darstellung der Abbildungen. Die digitale Fotografie, die eine Übertragung in ein solches Blatt ja so einfach macht, wird nun in besserer Qualität und in Farbe erscheinen, wozu die bessere Papierqualität gewählt wurde. Zur Finanzierung tragen Bissendorfer Firmen bei, die mit ihren Anzeigen das neue Gesicht des Bistruper mitbestimmen. Wir bitten Sie als unsere Leser, dieses auch durch die Inanspruchnahme der Leistungen dieser Firmen zu honorieren. Annoncen, wie man früher sagte, sind übrigens auch wertvolle Zeitdokumente für künftige Generationen.

Frohes Fest und guten Rutsch  
wünscht im Namen der Mitarbeiter

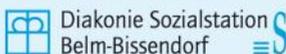
M. W. Staub

Pflegen, helfen, beraten  
und begleiten



**Haus am Lechtenbrink  
Alten- und Pflegeheim**

Telefon 0 54 02 / 98 45-0  
Telefax 0 54 02 / 98 45-71  
hal@diakonie-belm-bissendorf.de



**Diakonie Sozialstation Belm-Bissendorf  
Ambulanter Pflegedienst**

Telefon 0 54 02 / 401-74  
Telefax 0 54 02 / 401-79  
soz-bb@diakonie-belm-bissendorf.de

**Belm:** Telefon 0 54 06 / 88 27 73

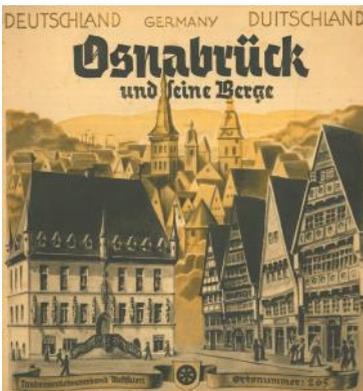
Stadtweg 6a · 49143 Bissendorf/Jeggen · [www.diakonie-belm-bissendorf.de](http://www.diakonie-belm-bissendorf.de)

De Bistruper

**Aufklärung über die Frau ohne Gesicht**

Im Bistruper 1 / 2013 wurde ein Photo gezeigt, das eine Spinnerin beim Aufspulen auf der Diele eines Fachwerkhauses zeigt. Es hängt als gerahmtes Bild im Heimatmuseum. Auf seiner Rückseite steht in Handschrift der Name Lina Gräbig.

Der Artikel hat uns zu Antworten auf einige offene Fragen verholfen. Es konnte eindeutig festgestellt werden: Die abgebildete Spinnerin ist nicht Lina Gräbig. Unser Mitglied Manfred Hickmann erinnerte sich, dass in den Tiefen seines Archivs ein Prospekt mit diesem Foto existierte. Dieser Prospekt wurde herausgegeben vom Städtischen Verkehrs- und Presseamt Osnabrück im Jahre 1936 mit dem Titel „Osnabrück und seine Berge“. Als Fotograf wird Drewes genannt.



*Abb.:  
„Osnabrück  
und seine  
Berge“*

Doch auch der Ort, an dem das Foto aufgenommen wurde, ist inzwischen

bekannt. Es ist die Diele des Kottens Möllenspage an der Feldstraße. Dieser Kotten wurde von der Familie Rietmann bewohnt. Das konnte uns unser Mitglied Bruno Rietmann mitteilen, der die Familiengeschichte eingehend erforscht hat. Er wusste auch den Namen der Spinnerin, die auf dem Foto dem Betrachter den Rücken zuwendet. Es ist seine

Urgroßmutter Katharina Marie Elise Rietmann, geb. Meinersmann, geb. am 12. Nov. 1843. Das Foto ist also schon lange vor dem Erscheinen des oben genannten Prospektes entstanden (verm.1913) und in der Familie weitergegeben worden. Elise Rietmann starb 1928 im Alter von 85 Jahren. Bruno hat uns ein Foto von seinen Vorfahren überlassen, auf dem die Spinnerin abgebildet ist.



*Abb.: Familie Rietmann auf einem alten Foto (wohl vor 1920): In der Mitte der unteren Reihe Elise Rietmann, geb. 1843 ist die Frau am Spinnrad, rechts von ihr Catharina Marie Engel Hockemeyer, die Mutter von Caroline Gräbig, geb. Hockemeyer; sie war Pflegekind in der Familie; links Katharine Marie Luise Kicker, geb. Rietmann, die Frau von Heinrich Kicker, der Pächter des Gutshofes vom Stammlegat Bussche-Hünnefeld und kurzzeitig Bissendorfer Bürgermeister war.*

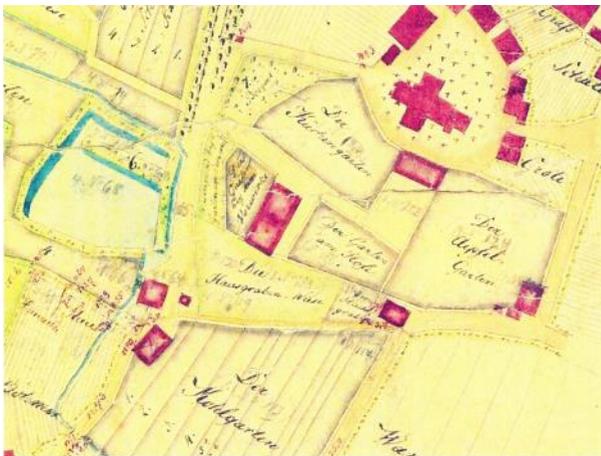
Damit konnte auch ein Bezug der Lina Gräbig zum Bild im Museum hergestellt werden. Ihre Mutter war in der Fam. Rietmann Pflegekind. Katharina Maria Engel Hockemeyer ist die Mutter Lina Gräbig's.

Damit lässt sich erklären, dass dieses Bild mit der Spinnerin für Caroline Gräbig einen besonderen Erinnerungswert hatte. Der Fotograf Drewes wird das Foto möglicherweise öfter verkauft oder einen Abdruck genehmigt haben.

De Bistruper

**Alter Kindergarten—Es war einmal**

Weit blicken kann der Bissendorfer, wenn er jetzt auf dem Kirchplatz steht. Ähnlich viel Freiraum gab es hier Jahrhunderte zuvor auch schon. Nur das Haus Grote, später Alte Vicarie genannt, stand unmittelbar vor der Kirchentür. Auf die Grundmauern dieses Hauses stieß der Bagger bei der Neuverlegung der Gasleitung in der ersten Oktoberwoche.



*Abb.: Alter Situationsplan von 1817; Der Apfelgarten entspricht etwa der nach dem Abriss des Kindergartens entstandenen Freifläche, auf der das neue Rathaus gebaut werden soll. Die Kreuze markieren den alten Friedhofsbereich.*

Wenige Tage nach der Inbetriebnahme des neuen Kindergartens kam der Abrissbagger der Fa. Heitbrink auf das Grundstück des alten Kindergartens und begann mit der Räumung - zunächst der Installationen des Spielplatzes. Mehrere Bäume, die ein beachtliches Lebensalter erreicht hatten, mussten zum

Bedauern mancher Beobachter weichen. Aus dem alten Kindergartengebäude konnten Interessenten noch Fenster und Heizkörper ausbauen. Danach begann auch hier der Abriss mit dem Bagger. Sehr planvoll wurden die verschiedenen Materialien schon beim Abbruch getrennt. Fußböden aus Kunststoffen waren schon vorher per Hand entfernt worden. Für Holz und Metalle gab es getrennte Container, die Wiederverwertbares aufnahmen. Der Bauschutt wurde zunächst ins Kellergeschoss geschoben und nach Herstellung einer befahrbaren Fläche begann das Befüllen der LKW, die in Abständen den Schutt zum Recycling transportierten. Der Zuschauer bemerkte: Hier sind Profis am Werk.

*Abb.: Der Abrissbagger nagt am Kindergarten.*

Ab einem m Höhe des Außenmauerwerks begann die Suche nach einem Grundstein, den man oberhalb der Grundmauern der Straßenfronten vermutete. Fotos von der Grundsteinlegung waren zwar vorhanden, doch wurde nicht deutlich, an welcher Stelle des Mauerwerks der Stein gesetzt wurde.

Erschwerend bei der Suche war schließlich ein Auftreten von behauenen Steinen, die sich als Grabkreuzsockel identifizieren ließen. Sie stammten vom Friedhof am Friedensweg. Ein Kunststein mit schöner Jugendstilornamentik, der einen Hohlraum auf-



De Bistruper

**Alter Kindergarten—Es war einmal**

wies, erhielt schließlich den Zuschlag als Grundstein. Aussehen und Größe ließen auch bei ihm die ursprüngliche Nutzung als Grabkreuzsockel vermuten. Er hätte sich auch gut als Grundstein geeignet, war aber leider leer. Der wahre Grundstein und sein Inhalt sind wohl erst im Knacker ans Licht gekommen.

Viele Zuschauer beobachteten den Abriss. Manche mit Wehmut, besonders dann, wenn sie hier als Kinder erste Erfahrungen mit Erziehung in gemeinschaftlicher Form gemacht hatten. Andere waren Eltern dieser Kinder oder gar beteiligt beim Bau des Kindergartens.

Wie so oft bei solchen Unternehmungen gab es auch beim Abriss dieses Gebäudes besondere Vorkommnisse. Gefunden wurden die Rohre der 'Hölle', die einst durch das Zentrum des Dorfes verlief. Diese Rohre – so ergab eine Befragung von Zuschauern – leiteten einst das Wasser des Schmalenbaches in den Rosenmühlenbach. Beim Autobahnbau 1972ff wurde der Bach unterhalb von Ahningsmann umgeleitet und verläuft seither in Rohren bis zum später entstandenen Neubaugebiet Am Rosenmühlenbach. Hier begrenzt er jetzt das Neubaugebiet im Westen als oberirdisches Gewässer.

Auf der Nordseite wurde am Schluss noch

# ***Heitbrink Recycling***

*... wo wir kommen bewegt sich was!*

- **Spezial-Langarmbagger** [ Auslage 18,5 m ]
- **Großer Baggerpark** [ von 800 kg bis 35 t ]
- **Mulden und Container** [ von 5 m<sup>3</sup> bis 40 m<sup>3</sup> ]
- **Radlader, Raupen u.a.** in allen Grössen - für jeden Bereich



Wissinger Straße 29 | 49143 Bissendorf | Tel: 05402 . 56 17  
[www.heitbrink-recycling.de](http://www.heitbrink-recycling.de)

De Bistruper

**Alter Kindergarten—Es war einmal**

nahe dem Haus Bissendorf der Bereich des alten Friedhofes angekratzt. Außer einem Oberschenkelknochen traten zunächst keine Funde zutage. Einzig die Gasleitung zur Verwaltung wurde beschädigt. Bei der Neuverlegung stieß man schließlich auf die Grundmauern der alten Vicarie (Haus Grote auf der Karte), was dem Führer des kleinen Löffelbaggers erhebliche Geschicklichkeit abverlangte. Erst in diesem Umfeld fanden sich Knochenreste von alten Begräbnissen.

Manche Besucher des Kirchplatzes sind von dem entstandenen Freiraum beeindruckt und sagen: „So könnte es bleiben“. Der freie Blick mit Warners Trauerweide im Hintergrund wird als Bereicherung empfunden. Bereichern soll

Abb.: Rohr der Hölle gefunden



uns ja aber eigentlich das neue Rathaus, das demnächst hier entsteht. Wir sehen dem Bau mit Spannung entgegen,

**Damit auch Ihre Füße wieder lachen können!**

Lassen Sie  
Ihre Füße aufatmen.

**Mobile  
med. Fußpflege**

Bernd Alteruthemeyer  
Müritzstr. 28 · 49143 Bissendorf

Einfach  
herrlich!



Stimmt. Das  
macht richtig  
Spaß!

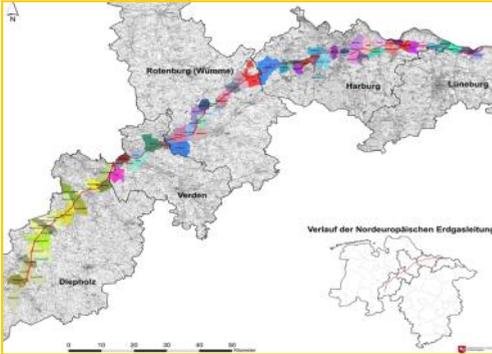
**Terminabsprache unter:**

**05402 - 60 96 14** oder **0162-895 08 09**

Rufen Sie mich an. Ich nehme mir Zeit  
für Sie und arbeite nach medizinischen Richtlinien.

## De Bistruper

## Der Goldhort von Gessel



Bernd Rasink dann aus den Augen verloren, - bis.... ja bis der Goldhort von Gessel bei Syke im LK Diepholz am 7. April 2011 ans Tageslicht befördert wurde und damit in die breite Öffentlichkeit rückte.

Wie kam es dazu? Bedingt durch den Bau einer Erdgasleitung ( der NEL- Nordeuropäische Erdgasleitung) von der Ostsee quer durch Mecklenburg und quer durch Nieder-

Noch eine Ausgrabungsgeschichte? Sie mag aus lokaler Sicht vielleicht weniger erwähnenswert sein, ist jedoch aus nationaler Sicht eine Sensation. Sie soll hier Erwähnung finden, weil einer der archäologischen Hauptakteure auch bei den Ausgrabungen an der Holter Burgruine mitgewirkt hat und weil er mir als sympathischer Mensch in Erinnerung geblieben ist. Es handelt sich um den Archäologen



ologen Bernd Rasink ( Alter: 54 Jahre geschätzt). Er erzählte mir damals beiläufig, dass er weltweit in Sachen Ausgrabungen tätig gewesen sei und bisher keine feste Anstellung besitze, sondern mal hier

und mal dort, je nach Arbeitsanfall auf Vertragsbasis archäologisch arbeite. Ich habe



sachsen bot sich den Archäologen die einmalige Gelegenheit, durch den Bodenabtrag in einer Breite von 36 Metern in einer archäologisch reichen Landschaft Aufschlüsse und ganz neue Erkenntnisse zu gewinnen. Dieses Großprojekt wurde vom Nds. Landesamt für Denkmalpflege begleitet und von einem Firmenkonsortium nach dem Verursacherprinzip finanziert und galt als eines der größten Grabungsprojekte Europas. Die Ausgrabungen auf der Trasse haben viele spektakuläre und wissenschaftlich bedeutsame Funde erbracht. Neben Lagerplätzen der Jäger und Sammler aus der Zeit vor 10 000 v. Chr. sind viele Funde aus der Zeit vor der Sesshaftwerdung der Menschen erschlossen worden. Hierzu zählt u.a. der Fund der „Venus von

De Bistruper

## Der Goldhort von Gessel

Bierden“ als älteste Frauendarstellung in Sandstein der norddeutschen Tiefebene. Ferner sind viele Bestattungen unter heute eingeebneten Grabhügeln erschlossen worden. 18 Dörfer konnten freigelegt und ihre zeitliche Einordnung der Bronzezeit bzw. vorrömischen Eisenzeit (2000 v.Chr.) zugewiesen werden. 15 weitere Dörfer sind sicher in die Vorrömische Eisenzeit einzuordnen (600 bis Christi Geburt). Weiterhin konnten 26 Siedlungsstellen aus der Germanen- und Völkerwanderungszeit sowie etliche Gräberfelder aus dieser Zeit entdeckt werden. Außerdem wurden viele Artefakte der Römerzeit und des Mittelalters gefunden und sicherge-

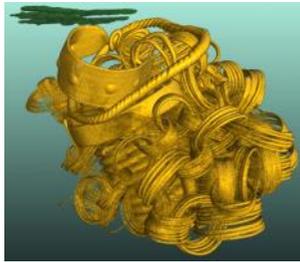


stellt oder haren einer weiteren Erforschung.

Der herausragende Fund der Trasse ist je-

doch der bronzezeitliche Goldschatz (2. Hälfte des vorchr. 14. Jahrhunderts) von Gessel, der als eines der größten Goldfunde Deutschlands anzusehen ist. Dieser Goldschatz, bestehend aus 117 einzelnen Goldobjekten wurde unter der maßgebenden Leitung von Bernd Rasink in einem Block aus dem Erdreich herauspräpariert und wie ein rohes Ei zum Landesamt nach Hannover abtransportiert. Dort wurde der Block nach neuesten wissenschaftlichen Methoden untersucht, wozu auch eine Analyse der Her-

kunft des Goldes gehörte. Es stammte aus Zentralasien und könnte bei den vorgefundenen Spiralen, die auch häufig anderenorts gefunden wurden, eine Art Zahlungsmittel gewesen sein. Insgesamt wog der Goldschatz 1,7 kg und bestand zum überwiegenden Teil aus besagten goldenen Spiralen, Armreifen, Gewandspangen und Ringen. Da der Hort weder in der Nähe einer Siedlung noch eines Gräberfeldes gefunden wurde, wird er als Händlerversteck oder als Weihfund interpretiert.



Der mächtige Schnitt der Pipelinetrasse durch die Niedersächsische Landschaft ist beendet und hat ein reiches Ergebnis erbracht. Die Auswertung wird noch eine Weile in Anspruch nehmen. Man darf auf die Publikationen gespannt sein.

Nach mehr als 2 Jahren Fleißarbeit der archäologischen Experten, wurde der 3500 Jahre alte Goldfund im August 2013 im Landesmuseum Hannover ausgestellt.

An dieser Stelle danke ich Bernd Rasink für die Überlassung seiner Fotos und Hinweise.



De Bistruper

**Der Goldfund von Bissendorf**

Wenn auch vom Gewicht und der Stückzahl her nicht so spektakulär, kann der Fund der Goldteile von Bissendorf immerhin (im Gegensatz zum Zufallsfund von Gessel) zugeordnet werden. Neben vielen aufgefundenen Eisen- und Keramikteilen beweisen sie, dass hier in Bissendorf aller Voraussicht nach hochherrschaftliche und vermögende Menschen gelebt haben. Ob es sich dabei um die Vorfahren des 1182 urkundlich erwähnten Gieselbert von Bissendorf handelte, bleibt spekulativ, wenn auch vieles dafür spricht. Auf alle Fälle kann gesagt werden (die Osnabrücker Archäologen sagten es auch in der NOZ ganz deutlich), wer sich so ein Gebäude und die vorgefundenen Gegenstände leisten konnte, muss viel Geld und Einfluss gehabt haben.

Der Clou war zweifelsfrei der Reitersporn. Nach Abtragung der Korrosionsschicht erwartete die Ausgräber eine Überraschung; die Spitzen des Reitersorns sind aus purem Gold und gleichzeitig eine Meisterleistung hochmittelalterlicher Schmiedekunst!

Die Restauratorin Frau Haug fügte hinzu: "Goldfunde, die ich in 15 Jahren restauriert habe, kann ich an einer Hand abzählen." Somit gehören drei Finger ihrer Hand Bissendorfer Funden.

Auf Anfrage stellt uns Dr. Lau die Bilder der Goldfunde zur Verfügung. Er schrieb auf meine Bitte dazu folgende Mail:

Lieber Herr Bruns,

anbei erhalten Sie Fotos zu den Goldfunden aus Bissendorf samt kurzer Bezeichnung und Datierung. Alle drei Funde sind salierzeitlich.



1.) goldener Fingerring (2. Hälfte 11. Jh.)

Foto: S. Schlüter/  
W. Aufderhaar

2.) silbertauschierter, silberplattierter und mit Goldapplikationen versehener Stachelsporn (1. Drittel 11. Jh.-

Ende 11. Jh.) Foto: U. Haug



3.) goldene Nadel/  
goldener Splint zum Verriegeln eines Schmuckstücks (Armreif o.ä.) (11. Jh.)

Foto: D. Lau

Beste Grüße

Daniel Lau

An dieser Stelle möchte ich mich ganz herzlich bei Dr. Lau und dem gesamten Team für ihre nimmermüde Geduld, Aufgeschlossenheit und Freundlichkeit bedanken, die sie stets bei den vielen Fragen aufbrachten, die an sie herangetragen wurden. Ein ganz besonderes Erlebnis war es auch, dass am „Tag des offenen Denkmals“ trotz regnerischer Witterung so viel Interesse bei den Bissendorfer Bürgern erkennbar wurde. Man war durch die gute Berichterstattung der Zeitung und im Internet immer im Bilde, was den Arbeitsablauf und die Funde betraf.

Wirklich eine vorbildliche Mitnahme und Information des Bürgers.

De Bistruper

**Solarlux—oder eine enttäuschte Liebe?**

Ein viel diskutiertes Thema ist die Ansiedlung von Firmen auf dem Boden der Gemeinde Bissendorf. Der Bistruper und auch der Heimat- und Wanderverein hat in der Vergangenheit dazu Stellung bezogen und diese Einstellung hat sich auch nicht geändert.

Kurzum: Wir begrüßen jede Firma auf dem Boden der Gemeinde, wenn sie die Wohnqualitäten unserer Wohnorte nicht beeinträchtigt und die Umwelt nicht belastet. Letzteres ist sicher auch eine Frage der Abwägung ganz bestimmter Faktoren. Und man muss dabei das Votum betroffener Anlieger ernst nehmen.

Diese sind fast immer Minderheiten im Gemeinwesen und haben es schwer, wenn sie sich Gehör verschaffen wollen. Darum gilt der politische Konsens: Demokratie besteht nicht darin, dass Mehrheiten sich über die Ziele der Minderheiten einfach hinwegsetzen. Eine Befragung aller Bürger zu dem Problem eines bestimmten Wohnplatzes oder Ortes ist deshalb ein völlig ungeeignetes Instrument der Entscheidungsfindung. Deutlicher: Wulfte Bürger sind nicht betroffen, wenn es in Natbergen qualmt.

In der Diskussion um die Gewerbeansiedlung des Jahres 2013 spielte die Firma Solarlux eine besondere Rolle. Diese Firma tat und tut viel für eine positive Selbstdarstellung und ist für Bissendorfer Vereine ein solider Partner bei verschiedenen Projekten. Die Erzeugnisse der Firma werden umweltfreundlich hergestellt und es gibt keine Emissionsbelastungen für Bissendorfer Wohngebiete.

All diese Merkmale führten zu einer Solidaritätsbekundung der Vereine (einschließlich HWV) als es um die Frage nach dem Gewerbegebiet Natberger Feld ging, immer verbunden mit dem Glauben, Solarlux habe ein großes Interesse an einer Ansiedlung in Natbergen. Nun hat sich Solarlux – für

alle, die Kontakte zu unserem Nachbarort Melle haben, gar nicht überraschend - für eine Neuansiedlung in Melle entschieden. Viele sind traurig und suchen einen Sündenbock, der die Entscheidung gegen Bissendorf zu verantworten haben könnte.

Manche glauben ihn in der Initiative „Schönes Natbergen“ gefunden zu haben. Doch mal ehrlich: Hat Solarlux eigentlich schon einmal nachprüfbar die Absicht geäußert, in Natbergen ein Grundstück zu erwerben? Zwar gab es zur Zeit der Pläne der Spedition Koch ein Architekturbüro, dass für beide Firmen ein mögliches Modell anbot. Doch damals waren nur die Absichten von Koch greifbar. Solarlux wollte da zwar Steigbügelhalter sein, ernste Ansiedlungsabsichten wurden aber wohl nur von anderen unterstellt.

Gemeinden glauben noch immer, sie müssten in Vorleistung gehen und Flächen erwerben, um sie dann ansiedlungswilligen Firmen günstig anbieten zu können. Gott sei Dank hat Bissendorf das in Natbergen nicht getan. Unbebaute Flächen, wie etwa im Eistruper Feld, verursachen Kosten. Ein Blick nach Wallenhorst zeigt, wie schnell sich eine Gemeinde beim Erwerb von Bebauungsflächen verkalkulieren kann. Im Osten Deutschlands soll es noch immer Gespensterlaternen in ungenutzten Gewerbegebieten geben.

Es ist nicht anzunehmen, dass Solarlux von heute auf morgen aus Bissendorf verschwindet. Das wird – wenn überhaupt – noch Jahre dauern. Und Arbeitsplätze gehen durch den Umzug nicht verloren, wie einige Schnelldenker behaupten. Sie werden nur verlagert oder entstehen an einem anderen Ort. Gewerbesteuer ist in den ersten Jahren kaum zu erwarten. Deshalb sollten alle den Ball flach halten.

Die Bürgerbefragung zum Gewerbegebiet Natbergen zeigte entsprechende Ergebnisse.

De Bistruper

**Pilze, Pilze, Pilze...**

Eine ungewöhnlich Renaissance erleben zur Zeit unsere heimischen Pilze. Waren es unsere osteuropäischen Landsleute, die das bewirkt haben? Pilze bereicherten schon immer deren Mittagstisch. Oder sind es die Fernsehköche gewesen, die kaum eine Sendezeit auslassen, um nicht irgendein Pilzgericht oder eine Pilzbeilage zu zelebrieren? Selbst ich bemerkte das wachsende Interesse in den letzten Jahren an den steigenden Besucherzahlen an meinen Exkursionen. Pilze suchen verspricht Gaumenfreuden, Lust am Sammeln und Aufenthalt in der freien Natur. In jedem Menschen steckt noch ein wenig der Urmensch aus der Sammler- und Jägerzeit. Gegen das Sammeln von Pilzen ist



Der seltsam gemusterte Spechttrüffel auf dem Kirchplatz Holte. Zerläuft im Alter zu einer tintenähnlichen Masse.

eigentlich nichts einzuwenden, sieht man davon ab, dass das Sammeln in Nationalparks und Naturschutzgebieten verboten ist, einige Pilze dem Artenschutzrecht unterliegen und dass einige tödlich giftig sind. Namentlich genannte Pilze sind dem Artenschutzrecht deshalb unterstellt, weil sie sehr häufig sind und teilweise massenhaft gesammelt werden. Es sind dieses in besonderem Maße Steinpilze, Pfifferlinge, Brätlinge, alle Birken-

pilzarten und Morcheln. Erlaubt ist es, diese Pilze nur in geringen Mengen für den Eigenbedarf zu sammeln. Nach Landes- und Bundesrecht ist es den zuständigen Behörden gestattet, übermäßiges Sammeln durch Verordnungen einzuschränken. Was verschiedentlich in Süddeutschland schon geschehen ist.

Im Naturhaushalt fällt den Pilzen eine ganz besondere Rolle zu. Zusammen mit den Bakterien bilden Pilze nämlich den Zersetzungsorganismus (Destruenten) im Stoffkreislauf unserer Natur. Sie haben eine wichtige Recyclingaufgabe zu erfüllen. Das Herbstlaub und altes Astwerk würde sich in den Wäldern meterhoch türmen, wenn es unsere Pilze nicht gäbe. Viele unserer Pilzarten sind Mykorrhizapilze = Pilzwurzler, die eine enge Symbiose – Verbindung und Partnerschaft mit Bäumen eingehen. Sie bilden mit ihnen sozusagen eine Lebensgemeinschaft zum gegenseitigem Vorteil. Die Pilze umfassen die Feinwurzeln der Bäume und leiten Wasser und Nährstoffe den Bäumen zu. Umgekehrt erhält der Pilz die zu seinem Leben erforderlichen Stoffe in Form von Zucker, Eiweißen und Vitaminen. Es gibt unter den Mykorrhizapilzen ausgesprochene Spezialisten, die streng auf ihren Wirt fixiert sind. Unter Birken wird man verschiedene Birkenpilzarten finden. Unter der Lärche den Goldröhrling. Die Krause Glucke gedeiht nur in Verbindung mit der Kiefer. Die weit aus größte Pilzgruppe jedoch bilden die Saprophyten oder Fäulnisbewohner, die sich von toter organischer Masse ernähren und die bereits oben erwähnten Zersetzungsaufgaben erfüllen. Mit Hilfe verschiedener Enzyme

De Bistruper

**Pilze, Pilze, Pilze...**

sind sie in der Lage Zellulose, Lignin und andere Holzbestandteile aufzuspalten und in ihre Ausgangsstoffe zu zerlegen. Damit schließt sich der Kreislauf zur Vererdung zum Vorteil des Waldes.



Der Gesäte Tintlich erscheint im Gartenrasen wie gesät

Und trotzdem....es ist etwas geheimnisvolles an den Pilzen. Nicht nur, dass es essbare Pilze gibt, sondern insbesondere, dass jedem essbaren Pilz ein Giftpilz oder Doppelgänger gegenüber steht. Nur eine genaue Artenkenntnis hilft da weiter. Ich sage meinen Exkursionsteilnehmern immer, sich zunächst nur wenige Arten genau einzuprägen und vor allem die Finger von Hutpilzen mit weißen Lamellen zu lassen und sich möglichst erst auf Röhrenpilze (z.B. Steinpilz, Maronenröhrling usw.) zu konzentrieren. Unter den Röhrlingsarten gibt es nur ganz wenige sehr giftige Arten. Im Zweifelsfalle niemals essen, sondern immer erst einen Experten fragen. Da habe ich in der Vergangenheit schon die tollsten Dinge erlebt. Auch dieses Jahr konnte ich durch meine Beratung wieder einmal eine Vergiftung (Knollenblätterpilz) verhindern. Eine sehr lustige Begebenheit hatte ich letztes Jahr im Wiehengebirge bei Bad Essen. Von weiten sah ich eine Taxe auf einem

Waldweg stehen, in dessen Nähe eine Frau hin und her flitzte und offensichtlich am Pilze sammeln war. Sollte sich dort etwa eine Person den Luxus erlaubt haben, sich mit einer Taxe in den Wald zum Pilze sammeln fahren zu lassen? Das musste ich mir näher ansehen. Es stellte sich heraus, dass es die Unternehmerin selbst war, die sich auf die Schnelle eine Mahlzeit suchen wollte. Freudestrahlend zeigte sie mir ihre reichliche Ausbeute. Alles Steinpilze ! Von wegen. Bei genauer Inaugenscheinnahme entpuppten sich ihre Pilze als Gallenröhrlinge. Dem Steinpilz zum Verwechseln ähnlich, aber bitter wie Galle und daher unbedenklich. Es bedurfte einer halben Stunde Überredungskunst, bis ich die gute Frau von dem Verwerflichen ihres Tuns überzeugen konnte und kostete mich noch einmal einen Teil meiner eigenen reichlichen Pilzausbeute dazu. Dafür musste sie mich aber zu meinem Wagen fahren. Man gut, dass sie sich auf den Deal einließ. Ich hätte sonst noch etliche Kilometer marschieren müssen.

Was wir landläufig als Pilz bezeichnen ist eigentlich nur der kurzlebige Fruchtkörper, der zur Sporenproduktion (Sporen=Pilzsaamen) dient. Hunderttausende Sporen fallen aus so einem Fruchtkörper aus und nur wenige haben das Glück, auf eine günstige Nährsubstanz zu fallen. Ist das geschehen, bildet sich ein verzweigtes Geflecht (Myzel), das mit seinen feinen dünnen Gewebesträngen (Hyphen) Boden oder organisches Material durchdringt. Dieses Myzel, - der eigentliche Pilz - kann sehr alt werden (bis 700 Jahre) und riesige Ausmaße (40 qkm und mehr) annehmen. Sie sind als Lebewesen die ei-

De Bistruper

**Pilze, Pilze, Pilze...**

gentlichen Giganten und Methusalems unserer Erde. In Niedersachsen wachsen etwa 3000 Großpilzarten, wobei bereits der eben noch mit bloßem Auge sichtbare 3 mm Zwerg dazugerechnet wird. Dem stehen in Nds. etwa 2700 höhere Pflanzen gegenüber Wer hätte das gedacht!

Leider erscheinen unsere Pilze nicht immer regelmäßig jedes Jahr, sondern sie ziehen ein unsichtbares Eigenleben vor und fallen daher nicht so auf. Nur wenn ihnen die klimatischen Bedingungen günstig erscheinen, kann man mit reichen Pilzernten rechnen. Pilze findet man das ganze Jahr über. Beginnend mit den Morcheln im Frühjahr, den Maipilz natürlich im Mai, bis hin zu den vielen vielen Pilzen, die bevorzugt im August, September und Oktober erscheinen. Selbst im Winter besitzen Austernseitling und Samtfußrübling eine Überlebenschance.

Leider macht sich auch bei den Pilzen der allgemeine Artenrückgang stark bemerkbar, der sich nicht nur auf eine Ursache fokussiert sondern ein ganzes Bündel aufweist. Übermäßiges Sammeln ist dabei noch das geringste Übel. Die wesentliche Ursache für die Ge-

fährdung und den fortschreitenden Rückgang der Pilzflora liegt in den tiefgreifenden Veränderungen in Land-, Forst- und Wasserwirtschaft und den vermehrten Schadstoffimmissionen der Industrie, des Verkehrs und der Haushaltungen.



Steinpilz: Der König der Pilze

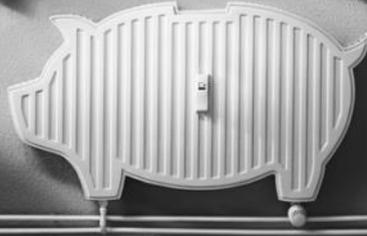
Pilze gibt es in einer großen Formenvielfalt, von denen ich einige auf meinen Fotos zeigen werde. Neben den häufigen Hutpilzen gibt es Becherlinge, Korallenpilze, runde Boviste Gallertpilze, Erdsterne und viele unzählige Arten mehr, die sehr klein sind, dafür aber für die Menschen sehr nützlich. Hier seien Penicillium-Arten, Hefepilze und Schimmelpilze genannt, die für die Herstellung von Käse, Medikamenten, Gebäck, Wein und Bier unerlässlich sind.

60 Vertragshändler  
Jahre**H. DEPPE** Bissendorf

Meller Straße 41 Bissendorf Fon 05402 4451, 4845

e-mail: Service@AutohausDeppe.fsoc.de





## Wie viel Sparpotenzial steckt in Ihrem Eigenheim?

Jetzt modernisieren. Mit der Sparkassen-Baufinanzierung.



Senken Sie Ihre Energiekosten – zum Beispiel mit einer günstig finanzierten Modernisierung. Mehr Infos in Ihrer Filiale oder unter [www.sparkasse-osnabrueck.de](http://www.sparkasse-osnabrueck.de). **Wenn's um Geld geht – Sparkasse.**



demeter

# Hof Langenberg



## Naturkost und Biokartoffeln

Kronsundern 15  
49143 Bissendorf  
Tel. 0 54 09 - 64 19

Öffnungszeiten:  
Fr. 15.30 - 18.30 Uhr  
Sa. 10.00 - 13.00 Uhr

[www.hof-langenberg.de](http://www.hof-langenberg.de)

De Bistruper

## 4 Jahre „De Backenbriaker“

Ein Gespräch mit dem  
Erfinder Fritz-Wilhelm Grupe

**Was hat Dich auf die Idee gebracht, einen  
„Vereinslikör“ zu kreieren?**

*Verwandte hatten zu Weihnachten selbstgemachten Rotweinlikör, und den habe ich nachgemacht. Der reine Alkohol aus der Apotheke war aber zu teuer, und zufällig bin ich auf einen anderen Alkohol gestoßen, der denselben Zweck erfüllt und der bis heute verwendet wird. Als ich in den HWV eingetreten bin, sprach Peter Spach bei Heckmann mit mir darüber, dass er gern ein alkoholisches Getränk für den Verein vermarkten würde. Daraufhin erzählte ich von meinem Likör- und schon im April wurde die erste Flasche verkauft.*



**Weißt Du noch, wie viele Versuche nötig waren, bis die endgültige Rezeptur gefunden wurde? Hast Du Unterstützung gehabt bei der Geschmacksprobe und der Herstellung?**

*Als die Zutaten feststanden, klappte der erste Versuch. Ich habe das allein gemacht.*

**Mit welchen Worten würdest Du den Geschmack beschreiben?**

*Rotweingeschmack, lieblich, auch als Beigabe zum Sonntagspudding zur Förderung des Mittagsschlafes geeignet, schmeckt auch mit Sekt.*

**Das Rezept ist natürlich geheim, aber würdest Du den Lesern ein paar Zutaten verraten?**

*Das Rezept bleibt geheim.*

**Wie bist Du auf den Namen „de Backenbriaker“ gekommen?**

*Manche Leute kriegen die Zähne ja nicht auseinander, aber nach dem Konsum von 10 Gläsern kommt allmählich die Sprache zum Vorschein und die Backen sind gebrochen. Als leicht einprägsames Bild wurde ein Gebiss gewählt, um ein Wiedererkennungsmerkmal zu haben.*

**Inzwischen hast Du ja die Produktion in Peter Spachs Hände übergeben. Wo können Interessierte die Flaschen kaufen?**

*Haucap, Mentrup und Kröger-Ellhorn haben die Flaschen verkauft und verkaufen sie noch, die Gemeinde Bissendorf hat sie während der 850-Jahr-Feierlichkeiten verkauft.*

**Und noch eine letzte Frage: wie bist Du auf die tollen Flaschen gekommen?**

*Im Auftrag von Peter Spach suchte ich im Internet einen Flaschenhersteller, den ich dann aufsuchte. Er beriet mich und so kam ich auf die viereckige Flasche und die schräge Halbliterflasche, die zunächst mit einem Anhänger am Bändchen verkauft wurden. Als Christian König für die 850-Jahr-Feier noch etwas suchte, wurde nach gemeinsamer Be-*

De Bistruper

## 4 Jahre „De Backenbriaker“

ratung zuerst eine bedruckte Flasche erwogen, das war aber zu teuer. Der Flaschenhändler bot dann das Zinnetikett an, das zu der rot gefüllten Flasche auch viel besser passte, den Druck hätte man wahrscheinlich gar nicht lesen können. Das Motiv für das Zinnetikett hat Christian König entworfen.

### Vielen Dank für das Gespräch!

“Wer Sorgen hat, hat auch Likör“, meinte Wilhelm Busch.

Wir hoffen, dass der Backenbriaker mehr aus Gründen des Genusses getrunken wird.

Prost!



**850 JAHRE  
BISSENDORF**

**SEIT 1837  
APOTHEKE FÜR  
BISSENDORF**

Wir freuen uns  
und gratulieren!

**DOM**  
**APOTHEKE**  
**BISSENDORF**  
Dr. Halbrügge

Osnabrücker Straße 5  
49143 Bissendorf  
Tel. 0541-22 50



De Bistruper

**Tagesfahrt nach Leer****am 9. Juni 2013**

Voll besetzt startete Busfahrer "Fissel" den Bus der Fa. Wiekling zur Tagesfahrt des HWV, die Erika und Martin Kiel sorgfältig vorbereitet hatten. Bald lag das hügelige Osnabrücker Land hinter den Reisenden, an der A31 boten das Emsland und später Ostfriesland "Weitsichten" auf Moor- und Feuchtgebiete. Der Baustil der Häuser änderte sich, nur die Gewerbegebiete boten den vertrauten Anblick.

Im Hafen von Leer wurde die Barkasse "Koralle" bestiegen, und der gut aufgelegte und keineswegs sture Kapitän berichtete Wissenswertes über den Leereraner Hafen, z.B., dass in Leer "ordentliche" (auf die Größe bezogen) Schiffe gebaut werden. Nach der Besichtigung von Rathaus und Teelke ging es mit dem Bus an der Ems entlang auf der Fehnroute nach Völlenerfehn ins Lokal "Zur alten Schule", wo die regionale Spezialität "Snirtje" mit Rotkohl, eingelegtem Kürbis und roten Beeten serviert wurde. Der Wirt Jonny Brathaler sorgte mit tanzenden Handpuppen für Unterhaltung und einen Schrecken, als er einem Gast schwungvoll 2 Spiegelbilder aus der Pfanne auf den Schoß ser-

vierte. Glücklicherweise stellte sich heraus, dass es fettfreie Exemplare aus Plastik waren. Ein voller Bauch studiert nicht gern, aber auf die Bissendorfer wartete das Schulmuseum in Folmhusen. Ein strenger Lehrer ließ "Schüler" Falke die Schulglocke läuten, dann durfte der Klassenraum betreten wer-



den, zuerst die Mädchen, dann die Jungen in Reihen aufgestellt. Nach dem Gebet wurde die Sauberkeit von Händen und Fingernägeln überprüft, und nicht vergessen: immer im ganzen Satz antworten! Eine Schulstunde in den engen Bänken erwies sich als lang genug, das Museum mit geschlossenem Laden wartete.

Viele deckten sich in Erinnerung an die eigene Schulzeit mit einer Tafel mit gehäkeltem Tafellappen und Griffeln ein. Vor dem Laden lösten zerschlagene Tafelrahmen auf dem Boden Rätsel aus. Die Aufklärung erfolgte bald: im Oldenburger Land war es üblich, nach Schulabschluss die Tafeln an einem Pflöck zu zerschlagen.

**Robert  
Schmidt**  
Haustechnik GmbH

- Elektroanlagenbau
- Heizung
- Installation
- Kundendienst

Stralsunder Straße 7 · 49143 Bissendorf  
Telefon (05402) 31 01 · Telefax (05402) 44 93

De Bistruper

**Halbtagsfahrt der „Technischen Abteilung“**

Die Mitglieder der „Technischen Abteilung“, die sich regelmäßig Dienstags zum Arbeits-einsatz in Natbergen, Lüstringer Str. 31, auf dem Hof Eickhoff zum Arbeiten treffen, gön-nen sich manchmal auch eine andere Freizei-taktivität.

Am Nachmittag des 13. August, fuhr die Trup-pe mit ihren Damen nach Brockum. Der Ort ist durch den Brockumer-Markt, den es laut Gedenkstein seit 1570 gibt, in der Region bekannt.



**SCHÖNE AUSSICHTEN.**

**SIEKEMEYER**

OPTIK

Am Thie 9 · 49143 Bissendorf · Tel. 0 54 02 / 44 38

Man traf sich am Scheunen-Cafe` der Familie Lammert, das das höchste Scheunen-Cafe` zwischen dem Steweder Berg und dem Dümmersee ist.. Der Kaffee und die selbstge-backene Torte in dem bäuerlichen Cafe` wa-ren eine willkommene Begrüßung.

Der anschließende Besuch und der Vortrag von Herrn Lammert in der Kerzenmanufaktur waren sehr informativ. Das Einkaufen in dem angrenzenden Hofladen haben besonders die Damen der Abteilung genossen. Der Höhe-punkt des Nachmittags begann, als der Haus-

herr seine beiden Pferde für die anschließen-de eineinhalbstündige Planwagenfahrt an-spannte. Alle 24 Besucher hatten in dem Wa-gen ausreichend Platz, denn es handelte sich um eine Luxusausführung, der Wagen war mit Musik, Beleuchtung, gepolsterten Sitzen, einer Theke und Getränken ausgerüstet.

Es ging zunächst durch den Ort und dann durch die idyllische Umgebung von Brockum. Herr Lammert betätigte sich als exzellenter Fremdenführer und Unterhalter. Leider hat

man die vielen, von ihm vorge-tragenen Witze, schon wieder vergessen.

Während der Fahrt gab es ein Gewitter mit Sturm und Hagelschauer, doch die beiden Oldenburger Pferde trabten

unbeirrt zum Ziel. Während der Hofbesichti-gung sahen die interessierten Mitglieder so manches landwirtschaftliche Gerät, das sie gerne für unser Museum mitgenommen hätten.

Pünktlich zum vereinbarten Termin stand das rustikale Bauern-Buffer mit Suppe, selbstge-backenem Brot, Salaten und hausgemachten Wurstsorten bereit. Die beiden Organisato-ren Wolfgang Oehms und Manfred Jauer haben der Abteilung einen erlebnisreichen Nachmittag beschert.

De Bistruper

## Planwagenfahrt durch die Gemeinde

6. und 21. Juli 2013



“Hab mein Wagen voll beladen...”, das hätte der Fahrer bei der Abfahrt aus dem Biergarten von Luckmanns Hof in Nemden singen können, denn alle Plätze waren besetzt.

Aus dem Auwald am Moorweg kamen die blinden Fliegen, glücklicherweise waren die Pferde eingesprüht und auch die Passagiere blieben ohne größere Verletzungen.

Tapfer trauten sich die Pferde auch an den wehenden Fahnen bei Uffmann vorbei und zogen uns brav bis auf Bullerdieks Hof, wo Astrid ihre Wunderkiste auspackte und wir uns Kaffee und Kuchen schmecken ließen. Danke den Gastgebern und Spendern! Noch war der Blick über die Maisfelder möglich, munter plaudernd näherten wir uns der Kreuzung bei Gösling-Tiemeyer. Mancher wunderte sich, dass die Pferde die Bedeutung einer roten Ampel kennen. Die Autofahrer zeigten Verständnis und warteten geduldig.

Öffnungszeiten:  
 DI-FR 8.30-12.30 u. 13.30-18.00 Uhr  
 SA 7.00-13.00 Uhr  
 MO geschlossen

Do + FR  
 bis 19.00 Uhr

**FRISÖR  
 SCHNEIDER**

Osnabrücker Str. 4 · 49143 Bissendorf

● Telefonische Voranmeldung: (05402) 47 86 ●  
 www.Frisör-Schneider.de, e-mail: k.u.kschneider@web.de  
 Mobil-Frisör: 0172 970 70 59

Über Wüsten-, Heide- und Heimatweg kamen wir zur Mindener Straße, überquerten die Wierau und näherten uns über Linner Weg (ein Kirschbaum zeigte eine 2. Blüte, da er von Rosen überwuchert war) wieder Nemden, um 17.30h erreichten wir wieder den Hof. Für durstige Kehlen war der Biergarten noch geöffnet.

De Bistruper

**Wandern in Schlesien im Mai 2014**60 Vertragshändler  
Jahre**H. DEPPE** Bissendorf

Meller Straße 41 Bissendorf Fon 05402 4451, 4845

e-mail: Service@AutohausDeppe.fsoc.de



Wer hat Lust, vom **10. - 17. Mai 2014** mit mir im Eulengebirge zu wandern?

Von der Hohen Eule (1015m) bis zu den unterirdischen Stollen, in denen KZ-Häftlinge aus Groß-Rosen arbeiten mussten, gibt es viel zu sehen. Über Anreise- und Unterkunftsmöglichkeiten informiere ich auf der JHV.

# Tele Vision

TV-VIDEO -HIFI

Schmalenbach 3 · 49143 Bissendorf

Tel.: 0 54 02 / 44 78

De Bistruper

## Heimat- und Wanderverein Bissendorf erhält Heimatpreis



über 2000 Gegenstände in fleißiger Kleinarbeit zu einem echten technischen Museum auf dem Hof Eickhoff zusammengetragen und in Funktion gesetzt worden. Selbstverständlich belege die Ausstellung in Natbergen nun auch einen festen Platz in der Broschüre über die Museen und Sammlungen im Osnabrücker Land.

Bürgermeister Halfter und Natbergens stellvertre-

„The winner is...“ klingt es alljährlich bei der Oscarverleihung in Hollywood. Der „Oscar“, den der Heimatbund Osnabrücker Land (HBOL) zusammen mit dem Kreisheimatbund Bersenbrück in jedem Jahr auslobt, heißt „Heimatpreis“.

Sein diesjähriger Gewinner ist der Heimat- und Wanderverein Bissendorf. Über die Auszeichnung freuten sich die Jungs aus der technischen Truppe und waren „stolz wie Oskar“ als Eberhard Niewedde vom HBOL an den Vereinsvorsitzenden Peter Spach die Urkunde zusammen mit einem Scheck über 500 Euro überreichte.

In seiner Laudatio hob Niewedde die herausragende Leistung der technischen Abteilung hervor, die sich seit etwa 5 Jahren immer dienstags zur Aufarbeitung alter Gegenstände aus Landwirtschaft und Handwerk trifft. So seien von der landwirtschaftlichen Großmaschine bis zum Küchenlöffel mittlerweile

tender Ortsvorsteher Andreas Mons vervollständigten die Reihe der Gratulanten mit einer stilvoll gestalteten Hinweistafel. Diese soll die Initiatoren und Besucher des Museums an den großartigen Tag erinnern. Halfter zeigte ebenso den Werdegang des Museums auf, der mit einer einstigen Idee, kleine bewegliche Naturschätze mit viel Liebe zum Detail zu sammeln und vor dem Vergessen zu bewahren, begann.

Der Preis sei Motivation und Anschub zugleich und dokumentiere, was in den zurückliegenden Jahren alles geleistet worden sei. Seine Anerkennung galt ebenso den Damen der Restaurateure für ihr großartiges Engagement bei den gesellschaftlichen Aktivitäten rund um den Museumshof. Mit Leckereien vom Grill, kühlen Getränken und anregenden Gesprächen klang der spätsommerliche Tag behutsam aus, der für den Heimat- und Wanderverein Bissendorf gewiss ein ganz besonderer bleiben wird.

De Bistruper

## Heimat- und Wanderverein Bissendorf beim Kartoffelfest am Bredberg

Eine Attraktion beim Kartoffelfest war das offene Feuer der transportablen Feldschmiede, die Wilhelm Mentrup dem Heimatverein gestiftet hat, ursprünglich wurde sie für Notfälle auf dem Feld genutzt. Am Sonntag lösten Jürgen Eversmann und Wolfgang Oehms die 3 am Sonnabend tätigen Schmiede ab. Einer trat das Gebläse für die Esse, die mit spezieller schwefelarmer Schmiedekohle beheizt wurde, damit das Eisen nicht spröde wurde, der andere war am Amboss tätig.



Bald kam auch ein Junge, der seine handwerklichen Fähigkeiten beim Schmieden eines Nagels ausprobieren wollte. Bei klingendem Hammerschlag lernte er beiläufig Weisheiten wie "Ein Kaltschmied kommt nicht in den Himmel". Ob die Angehörigen "Schmiedeflöhe" fürchteten, pieksende Verletzungen der Haut, die durch wegspringende Schlacke entstehen können? Zum selbstgeschmiedeten Nagel gab es noch ein Schmiedediplom für den Jungen, der sehr stolz darauf war. Aus dem Berufsleben erzählten die Schmiede, dass sie sich manchmal abends die Schnürsenkel im Stehen hätten zubinden können, und das kam so: Bei einem Wagen sollten die hölzernen Räder mit Eisen belegt

werden. Zuerst wurde das Flacheisen ausgemessen ( Radumfang plus 10cm), dann mit einer Biegemaschine kalt gebogen und anschließend wurden die Enden verschweißt. Vor dem Aufziehen wurde der nun kleinere Reifen in der Esse durch Feuer und Sägespäne gezogen. Mit einem Hehebügel mussten die Lehrlinge den Reifen aus dem Feuer heben, das nun größere Metall wurde auf das Rad gezogen und brannte sich dort ein, wenn das Rad in einem kleinen Kanal gedreht und abgekühlt wurde, manchmal knisterte das Holz dabei.

Am Federkraftkartoffelsortierer der Amazonenwerke aus der Vorkriegszeit war Peter Spach tätig. Über ein Rad wurden 3 Metallgitter in Schwingungen versetzt, so dass große, mittlere und kleine Kartoffeln getrennt in die angehängten Säcke fielen. Unsortierte Kartoffeln sind übrigens gar nicht so leicht zu bekommen, aber Karsten Niemann wusste Abhilfe und sponserte ein paar Säcke "Cilena". Früher kamen die kleinen Kartoffeln in den Schweinekessel, heute werden sie gern auf dem Backblech als Mäusekartoffeln gegart. Nach dem Sortieren wurden mit der Dezimalwaage 5-kg-Portionen abgewogen und verkauft. Auch die Infos zum Heimatmuseum, die "Bistruper" und natürlich der "Backenbräcker" stießen auf Interesse.



# JANZEN

TECHNIK FÜR NATUR UND UMWELT

## Rasenmäher-Center GmbH

Zum Eistruper Feld 4, 49143 Bissendorf  
Tel. 05402/64279-0, FAX 05402/1327  
www.janzen-rasenmaeher.de



## Werbung aus der Heimat für die Heimat.



Foto: Werner Kallmeyer

Logos  
Briefpapier  
Visitenkarten  
Werbeartikel

Flyer  
Broschüren  
Plakate  
Anzeigen

Verpackungen  
Autobeschriftung  
Fensterbeschriftung  
Bandenwerbung

Werbeagentur Werth  
Osnabrücker Straße 24  
49143 Bissendorf

Telefon (05402)9220-0  
Telefax (05402)9220-20  
e-Mail: info@Wa-Werth.de



De Bistruper

**Plattdüütsch**

De plattdüütsch Spraak  
hätt ehr egen Aart.  
Mal is se moi langtöögsch,  
mal hiddelig un kort.

De Wöör sünd mal deftig  
mal ruuch as een Boom.  
Mal week un mal liesen,  
mal fien as een Bloom.

Büst du mal vergrellt  
un di is wat verglippt,  
kannst op Plattdüütsch all'ns seggen,  
wat sik op Hoohdüütsch nich schickt !



**TIERGARTEN**

**WISSINGER MÜHLE**

Alles für Garten, Tier und Freizeit





*Große Auswahl, kompetente Beratung,  
günstige Preise und Service bis zum Auto!*

**Testen Sie uns!**

Wissinger Mühle - Nieragden GmbH  
Bahnhofstr. 14 · 49143 Bissendorf-Wissingen · Tel. 05402/9221-0 · Fax 05402/9221-16  
e-mail: [info@wissinger-muehle.de](mailto:info@wissinger-muehle.de) · Internet: [www.wissinger-muehle.de](http://www.wissinger-muehle.de)

De Bistruper

## Wiehnachtswünsche dartomal

Een richtige Torte kregen wi in use Kinnertiet nie to smecken. So wat Fienes weer in us Kinnerköpp blot wat för rieke Lüüd. Aver in Mudders Backbook weern moie dicke Torten afbild`t un wi kunnen us dar nich genoeg an satt sehn. Bi all den fienen Kraam kemen wi denn ok is mal in`t Drömen. Wenn de schlechte Kriegstiet eerst vörbi weer, denn wulln wi us al dat köpen, wat so moi in de Böker utmaalt weer. Miene Fründin sä jümmmer: „ Ik will mal för mi ganz alleen een Tafel Schokolade!“ Karin seggt: „ Hebbt ji all mal een Appelsien äten, de wünsch ik mi!„ Ehr Broder Werner sä: „ Ik will Bäcker warm, denn kann ik den helen Dag Koken äten!“ Un för mien Süster un mi weer dat Hööchst, eenmal een rejelle dicke Bottercremtorte, för us ganz alleen, aver denn satt!“ Un de wünschen wi us op usen Wunschzeddel to Wiehnachten. Un redig! Hilligabend stunn unnern Dannenboom een Bottercremtorte, dick un schön, jüst so at in dat Back-

book. „ So, nu ät man düchtig, un laat jo dat goot smecken“, sä use Mudder. Dat leten wi us nich tweemaal seggen, un grepen gierig to. Dat eerste Stück flutsch man so weg. Bi dat twete Stück güng dat al wat sinniger, un wi müssen reinweg mal deep döraten. Wi nehmen dat drütte Stück un *Angriff*. As wi dat aver halvweegs rünnerstoppt harrn, weer`t ut ! Nix weer mehr to maken! Dar hebbt wi beiden eenfach düchtig blarrt. „ Och, du leve Tiet! Wat is denn nu ?“ fragt Mudder. „ Ja, de Koken smeckt us doch so goot !“ „ Un denn blarrt ji ?“ „ Ja, avers wi sünd doch al so satt un vull un köönt de halve Torte nich mehr opäten!“ Dar muss use Mudder aver doch lachen un sä:

„ Kinner, Kinner, morrn un övermorrn is doch ok noch Wiehnachten, denn smeckt de Torte noch jüst so goot !“ Ja ! Wiss doch, dar harr se Recht an ! Datt wi dar sülvst nich op kamen weern !

Bäckerei • Konditorei  
Kröger  
Uphausener Straße 8 • 49143 Bissendorf • Telefon (0 54 02) 56 05

## De Bistruper

## Winterzeit

Wenn heute die älteren Menschen sagen: Früher gab es hier auch richtige und lang anhaltende Winter mit viel Schnee und starkem Frost, dann mag manch einer denken: Ihr könnt uns viel erzählen, wir können es ja nicht nachprüfen. Heute würde sich bestimmt kein Bauer einen Pferdeschlitten anschaffen, denn wann könnte er den benutzen? Während meiner Kindheit gab es jedoch auf jedem Bauernhof einen Pferdeschlitten. Den hätte sich bestimmt kein Bauer angeschafft, wenn er ihn nicht hätte benutzen können.

Die Schwester eines Bauern in der Bauerschaft Stockum hatte nach Aschen bei Dissen auf einen Hof eingeheiratet. Ich erinnere mich noch gut an ein Winterwochenende in den 30er Jahren des letzten Jahrhunderts, als die Familie aus Aschen mit dem Pferdeschlitten nach Stockum zu Besuch kam. Als sie am späten Abend, es war schon dunkel, nach Hause fuhren, wurde für jede Person ein angewärmter Ziegelstein in das auf den Boden des Schlitten liegende Stroh gelegt, um die Füße warm zu halten. Dann bekam jeder eine dicke Woldecke über die Knie und darüber wurde noch eine Decke aus Leder gelegt. So ging es zurück. Die Pferde fanden den Weg nach Hause auch bei Dunkelheit.

Rechts und links am Schlitten befand sich eine große Laterne mit einer dicken Wachskerze. Diese Beleuchtung reichte bei der Geschwindigkeit eines Pferdegespanns aus, um von einem entgegenkommenden Gespann gesehen zu werden. Die wenigen Autos, die es damals gab wagten sich in der Nacht bei Eis und Schnee sowieso nicht auf die Straße. Zwar gab es in den Bauerschaften auch einen

von Pferden gezogenen Schneepflug, der jedoch erst eingesetzt wurde, wenn der Schnee mindestens zehn Zentimeter hoch lag. Wenn mit diesem Schneepflug geräumt wurde, dann blieb immer noch genügend Schnee auf der Straße liegen, um darauf mit einem Schlitten fahren zu können. Salz war ein kostbares Lebensmittel, dieses auf die Straße zu streuen, wäre damals niemandem in den Sinn gekommen. So wie auf dem Bild zu sehen, oder so ähnlich, sah ein Pferdeschneepflug aus. In dem vorderen Dreieck befand sich unten ein Holzboden, auf den die Männer ihre Füße stellen konnten. Damit die Füße nicht zu kalt wurden, kam noch Stroh hinein. In diesem Stroh konnte man auch gefahrlos die erforderlichen Schnapsflaschen unterbringen. Da bei Eis und Schnee nicht viel Arbeit auf einem Bauernhof anfällt, hatten die Knechte genügend Zeit für ihren Räumdienst. Wenn die Pferde eine Ruhepause benötigten, wurden sie auf einem anderen Hof ausgewechselt und es ging mit ausgeruhten Pferden weiter. So konnte es passieren dass sie bei starkem Schneefall erst am Abend wieder mit den eigenen Pferden auf ihrem Hof ankamen. Es war ein Dienst für die Allgemeinheit und dafür stellte jeder Bauer seine Arbeitskräfte und Pferde zur Verfügung.



Auf einem historischen Markt in Bayern.  
Freies Bild von einem Pferdeschneepflug aus Wikipedia.

De Bistruper

**Die Heuerlinge 1**

In den Bauerschaften Westfalens waren Heuerlinge seit dem 16. Jahrhundert in vielen Bauerschaften anzutreffen. Ganz besonders wuchs der Anteil der Heuerlinge aber im Fürstbistum Osnabrück. Hier war eine Hausindustrie entstanden, die aus dem Spinnen und Weben von Flachs bestand. Ein Spinnrad hatte Platz in jedem kleinen Zimmer eines Kottens. Seltener standen in Kotten auch Webstühle. Später, im 19. Jahrhundert, überstieg die Zahl der Heuerlingsfamilien oft die Zahl der erbgesessenen Bauern einer Bauerschaft. Es war auch eine Folge der verbesserten Lebensverhältnisse in der Neuzeit, dass immer mehr Kinder das Erwachsenenalter erreichten. Das Feudalrecht verhinderte die Schaffung neuer Bauernstellen. Für die nicht erbberechtigten Kinder mussten Unterkünfte erstellt werden. Das geschah schließlich durch den Bau von Kotten auf den Gründen des Hofes.

Ein Kotten war ein kurzes Haus (kott – kurz). Schon im Mittelalter baute man diese Häuser als Erbkotten oder auch Markkotten. Sie boten weniger Platz für Viehhaltung, denn die Bewohner hatten eine geringere Markenberechtigung als die Erben. Bei den Kotten der Neuzeit fehlte oft das Kammerfach ganz und die Herdstelle befand sich vor der Rückwand des Hauses. Manchmal hatte man zwei Kotten aneinandergesetzt. Eine einzige Wand bildete die rückwärtige Giebelseite bei den beiden Kotten. Da die Hof Tore entgegengesetzt lagen, konnte man getrennte Höfe anlegen und die Bewohner kamen sich nicht ins Gehege.

Der Inhaber des Kottens war Zeitpächter. Er bekam einen Pachtvertrag für 2 oder 4 Jahre.

Dafür zahlte er jährlich eine Heuer (so nannte man die Pachtsumme) und er musste seinem Verpächter jederzeit als Arbeitskraft bereitstehen. Der Bauer gewann durch den Heuermann und seine Frau und auch deren Kinder wertvolle Arbeitskräfte und konnte dafür unter Umständen einen Knecht oder eine Magd einsparen. Der Heuermann war also vergleichbar mit einem Zeitarbeiter, der für die arbeitsintensiven Zeiten, wie Aussaat und Ernte, zur Verfügung stehen musste. **2**

Doppelkotten fallen dadurch auf, dass sie nicht kurz, sondern ziemlich lang sind. Die Teilung muss sich der Betrachter in der Mitte denken.



Hier: Doppelkotten Eversmann (Middendorf)

Da ein Heuermann von dem geringen Arbeitsentgelt nicht leben konnte, überließ ihm der Bauer ein Stück seiner Äcker und Wiesen, sowie Gartenland, meistens eine Fläche von etwa 10 Scheffelsaat. Das Pflügen des Ackers und das Einfahren der Ernte übernahm der Verpächter mit seinem Pferdegespann, denn zehn Scheffelsaat konnte man nicht mit dem Spaten bearbeiten. Manche geschickte Heuerlingsfrau begann mit der Weberei. Der Bissendorfer Arzt Dr. Schröder

De Bistruper

**Die Heuerlinge 1**

hatte in Bissendorf eine Webschule eingerichtet. Den ausgebildeten Weberinnen wurde ein Webstuhl verliehen und sie konnten im Hause ihrer Tätigkeit nachgehen. Gewebt wurde ein Gemisch aus Baumwolle und Leinen. Die billige Baumwolle verdrängte die Leinenproduktion allmählich und Baumwollstoffe ließen sich – eingefärbt - gut verkaufen. Dr. Schröder hatte das Unternehmen aus dem Vermögen seiner Frau finanziert und ein Verlagswesen eingerichtet. Sein früher Tod scheint seinen selbstlosen Bemühungen ein Ende bereitet zu haben.

Heuerlinge hielten sich mindestens eine Kuh und erzielten auf diese Weise eine Nahrungsgrundlage in Form von Milch und Butter. Auch Schweinehaltung war ihnen möglich. Je nach Lage des Kottens konnten in der Nähe von Bruchgewässern Gänse gehalten werden, die sowohl Fleisch als auch Daunen lieferten. Ein Problem war die Beschaffung von Tierfutter – auch von Grünfutter. Vor der Markenteilung konnte der Heuerling die Markenberechtigung seines Verpächters mitnutzen und die Kuh mit eintreiben. Dies wurde von den Markgenossen geduldet, war also nicht verbrieftes Recht. Nach der Markenteilung fehlte diese Möglichkeit ganz. Kinder mussten nun Kuh oder Ziege am Wegrain hüten. Im Herbst konnten Stoppelfelder mitgenutzt werden. Wenn der Heuerling – was selten vorkam - bei der Markenteilung ein kleines Stück aus der Mark als Entschädigung erhalten hatte, hatte er oft keinen Nutzen davon. Es dauerte zu lange, bis es kultiviert war, und wenn seine Heuer ablief, hatte er von der Kultivierungsarbeit keinen Vorteil.

Die Anzahl der Familien, die als Heuerlingsfa-

milien in Kotten lebten, war um die Mitte des 19. Jahrhunderts schon sehr groß, wie nachfolgende Statistik zeigt:

**Bewohner von Bissendorf nach Standeszugehörigkeit im Revolutionsjahr 1848**  
(am 29. Dez. 1848)

### Dorf Bissendorf mit Achelriede und dem Gute Bissendorf

#### Grundbesitzer

Erbgesessene Colonen und Gutsbesitzer

Familien	Personen
36	242

Erbpächter und Neubauern

Familien	Personen
29	159

Heuerleute

Familien	Personen
45	207

### Stockum mit Gut Stockum

#### Grundbesitzer

Erbgesessene Colonen und Gutsbesitzer

Familien	Personen
45	91

Erbpächter und Neubauern

Familien	Personen
14	77

Heuerleute

Familien	Personen
48	220

De Bistruper

**Die Heuerlinge 1**

Im 19. Jahrhundert überstieg in manchen Bauerschaften die Personenzahl der Heuerlinge die der Colonen, Erbkötter, Markkötter und Neubauern zusammengenommen, wie das in Stockum der Fall war (siehe oben!).

Manche Heuerlinge betrieben ein Handwerk. Der Schnittker (Schnitzer od. Drechsler) baute die Spinnräder und wurde auch wohl Spinnrädker genannt. Das Körbeflechten und Holzschuhmachen war auch typisches Heuerlingshandwerk. Die Leinenweberei wurde auf nahezu allen Höfen im Winter betrieben. Auf den großen Höfen erlernten die Knechte und Mägde das Spinnen in der Spinnstube und oft auch das Weben. Wenn die Dienstleute heirateten, wurden die erworbenen Kenntnisse weiterhin angewandt. Für manch eine Heuerlingsfamilie war die Flachsverarbeitung die Haupterwerbsquelle..

Die mangelhafte Schulbildung und das beschränkte Wissen in Bezug auf Rechtsnormen des Vertragsrechts im Allgemeinen ließen oft eine unbeschränkte Ausbeutung der Arbeitskraft der Heuerlinge zu. Das währte so lange, wie die Nachfrage nach Heuerlingsstellen das Angebot weit überstieg. Die Regierungen

drangen deshalb darauf, Heuerlingsverträge schriftlich festzusetzen, damit sie überprüfbar wurden.

Durch die zunehmende Auswanderung in der Mitte des 19. Jahrhunderts aber wurde der Bevölkerungsdruck gemildert, was auch eine andere Behandlung der Heuerlinge zur Folge hatte. Die arbeitsintensive Landwirtschaft war auf sie angewiesen: Man war jetzt froh, wenn man sie noch hatte. Dafür entstand für die Heuerlinge, die von der Leinenweberei gelebt hatten, ein Absatzproblem. Der Konkurrent, die Baumwolle, eroberte immer größere Absatzmärkte. Napoleons Kontinental Sperre, die den Engländern schaden sollte, hatte dafür gesorgt, dass die Handelsbeziehungen nach Amerika abgeschnitten wurden. Die wurden nie wieder so, wie sie einmal waren. Ein Preisverfall für das Leinen war die Folge, obwohl die Sklavenhalter in den Südstaaten das Leinen der selbst erzeugten Baumwolle als Bekleidung für die Sklaven vorzogen, weil Leinen das Körperklima besser regulieren konnte.

Manchem Heuerling gelang mit der Zunahme der Geldwirtschaft in der Neuzeit der soziale

Aufstieg durch die Ansammlung kleiner Kapitalien. Mit Glück und Geschick fiel das dem Heuerling unter Umständen leichter, als manchem Colonen, - besonders dann, wenn der Colone als Eigentümer des Kottens die Arbeitspflicht nicht

**Wolfgang Haucap**Auf der Heide 10  
49143 Bissendorf**DIE GÄRTNEREI IN NATBERGEN!**

Telefon: 0 54 02/69 07 46

De Bistruper

**Die Heuerlinge 1**

allzu sehr in Anspruch nahm. Die Last der Pachtsumme für die Heuerlingsstelle war gering, verglichen mit den Lasten, die auf manchen Höfen lagen. Da konnte manch einer, der mit der Kiepe auf dem Rücken selbst erzeugte Waren im Ausland verkaufte, auch wohlhabend werden. Das ärgerte dann allerdings die Kaufleute in den Städten mit ihren Zunftzwängen. Sie forderten von den Landesherrn oft Verbote für solche „illegalen“ Handel treibenden Personen. In Sünsbeck hatte die Leinenhändlerfamilie Gosling sich mit dem Osnabrücker Krameramt auseinanderzusetzen.

Doch ein Heuerling war trotz dieser Arbeitsmöglichkeiten in der Regel arm. Er konnte selten mehr erwirtschaften, als er mit seiner Familie zum Leben brauchte. Für seine Armut gab es mehrere Gründe. Die kurze Zeitpacht ließ den Arbeitseinsatz für eine Bodenverbesserung nicht erstrebenswert erscheinen. Der Mangel an Grünfutter ließ eine Ausweitung der Tierhaltung nicht zu. Die Dienstbereitschaft für den Verpächter ließ ein anderes geregeltes Arbeitsverhältnis nicht zu. Dennoch gab es Ausnahmen von der regelhaften Armut.

Mancher Heuerling wurde Hollandgänger. Die Generalstaaten, wie die Niederlande früher genannt wurden, brauchten Arbeitskräfte in verschiedenen Bereichen. Für die Instandhaltung der Entwässerungsgräben brauchte man Mäher, die gut mit der Sense umgehen konnten. Wer Rechnen und Schreiben gelernt hatte, fand mit Glück und guten Verbindungen gar eine Anstellung im Kontor. Die Sprache war kein Hindernis. Das Osnabrücker Platt verstand man im Westen des

Landes sowieso. Zu Hause mussten dann allerdings Frau oder Kinder oder auch die alten Eltern die Arbeit für den Bauern übernehmen und das gepachtete Land beackern.

Mit Glück und guter Gesundheit erwirtschafteten sich diese Hollandgänger ein kleines Kapital. Doch erst nach der Befreiung aus der Eigenbehörigkeit und nach der Markenteilung konnten sie mit ihrem Kapital auch Eigentum erwerben.

Eigentum gab es nur für den freien Mann und die freie Frau. Und veräußerbares Land gab es erst nach der Markenteilung. Macher Bauer verkaufte gern minderwertiges Land, das ihm bei der Markenteilung zugefallen war. Vollerbe Hoesmann in Natbergen hatte dem Heuerling Heckmann unter der Franzosenherrschaft weit vom Hof entferntes Land verkauft. Nach den Befreiungskriegen musste der Verkauf rückgängig gemacht werden, denn das Domkapitel – nun wieder Eigentümer der Familie des Bauern Hoesmann -, war nicht mit dem Verkauf einverstanden. Erst nach der Bauernbefreiung durch Stüve (1833) konnte aus dem Heuerling Heckmann ein Neubauer werden.

Mit dem Einsetzen der Industrialisierung fanden Neubauern und Heuerlinge Arbeit bei großen Firmen wie der Georgsmarienhütte, auf dem Stahlwerk Osnabrück und beim Osnabrücker Kupfer- und Drahtwerk. Die Landwirtschaft wurde eine Nebenerwerbslandwirtschaft, bildete aber noch immer die Ernährungsbasis der Familie.

Erst in der Mitte des 20. Jahrhunderts konnte sich der Heuerling aus der Abhängigkeit ganz und gar lösen. Ein Kotten in guter Lage

wurde nicht selten durch den Heuerling vom Bauern erworben, dessen Bedarf an Arbeitskräften immer mehr zurückging. Manche Kotten standen lange verlassen und die Bau-substanz zerfiel. Andere wurden zu Luxuswoh-nungen. Letztere sind meistens in ihrer Sub-stanz original erhalten und lassen die ur-sprüngliche Nutzung erahnen.

In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts hatte die Ausbeutung der Arbeitskraft der Heuerlinge durch die Verpächter so zugenommen, dass sich die Regierungen um eine Besserung der Zustände kümmerten. Bauer und Heuerling wurden angehalten, Verträge zu schlie-ßen, in denen die gegenseitigen Leistungen genau benannt wurden. Ein solcher Vertrag fand sich in den Akten des Nieders. Landesar-chivs.<sup>3</sup>

*Dieser Vertrag kommt vom Colonat Fideldey in der Bauerschaft Lüstringen. Diese liegt in der Nachbar-schaft von Natbergen und die Bewohner hatten gemeinsame Berechtigungen in der Oberhasischen Mark. Der Vertrag hätte ebenso in einer Bauer-schaft eines unserer Bissendorfer Kirchspiele auf-gesetzt sein können. Gebäude des Kottens sind noch vorhanden nördlich der Darumer Str. im Feld zwischen dieser Straße und dem Hömmelkenbrink-weg (nach Auskunft von Reinhard Loxtermann).*

### Hier der handschriftlich aufgesetzte Ver-tragstext:

Den Christopher Heinrich Großheide habe ich unter folgender Bedingung auf vir Jahre als vom Migeli (Michaelis) 1829 bis 1833 verheuert meinen halben Kotten jährlich zu bezahlen die ersten zwei Jahr zu 22 ½ rth und andere zwei Jahr zu 25 rth - - da zu arbeit... ich ihne 1 Tag was zu streken (stricken?) die beiden letzten Jahre - sähen ich ihne ½ lein die

beide ersten Jahren - - -

Übriges mußen außer dieser Heuer Gelder auch volgede (folgende) Dienste ohne entgeltlich (unentgeltlich) mir alle Jahr leisten - - -

- Alle mein Korn Mähen und Binden und Einfahren biß alles zu Hause ist - - -
- Wasche (waschen) Helfen so viele ich es nöthig habe –
- Meine Wiesen Mähen, Heuen helfen biß alles zu Hause ist - - -
- Meinen Kohl und selbig Pflanzen helfen so viele ich es nöthig habe
- Bey den Flasch (Flachs) helfen jäuten (räuten?), Raufen Reggen biß alles zu Hause ist - - -
- Meinen sähmlichen Mist auseinandern Schieben und wursten helfen (bei der Hausschlachtung) so viele ich es nöthig habe - -
- 1 Tag im Mey und 1 Tag im Herbst Mist aufladen helfen
- sobald Er dem andern oder mich was Endwendet so ist er den Win (Pacht) und land loß
- Muß er für Mir 3 Tage Hoffdinste (Dienst beim Grundherrn) wie auch einen Tag im Gogricht (Gogericht) dinste für mir leisten
- Du muß mir helfen wens ich es nöthig habe für ein andern (gemeint ist wohl die Verallgemeinerung der Dienste im vorausgehenden Satz) .

und wenn du dass nicht tuhs so bist du das Land los

- Du muß Katoffel auf graben, und sammel, helfen, bis sie zu Hause sind
- Und wen(n) du mir arbeiten helfen Thust so gebe ich dir den Tag 4 Gl (Groschen?) von Morgens

De Bistruper

**Die Heuerlinge 1**

früh bis um Abend

- Daß Land (beim Kotten) sind 10 Scheffel saht
- Die thun an die Heuer (die Heuer kostet) die ersten 2 Jahr 22 ½ rth und die letzten 2 Jahr das Jahr 25 rth
- Und daß Korn von meinen fahre ich dich ohne entgeltlich (unentgeltlich) Ein.

So ist hier über vereinbahrt mit seinen Nahmens unterschriift.

## Coloni Fiedeldey zu Lüstringen

**1** Der Artikel bietet keine umfassende Information zu diesem Thema. Dazu sei auf Adolf Wrasmann (unter Anm. 2) verwiesen.

**2** Sehr detaillreich zur Situation der Heuerlinge um die Jahrhundertwende 1800 : Wrasmann, Das Heuerlingswesen im Fürstentum Osnabrück; Teil II, in: OM, 1921, S. 1 ff. hier insbesondere: der Einfluss der Markenteilung auf die Verarmung der Heuerlinge

**3** Nieders. Staatsarchiv, Staatsarchiv Osnabrück, Rep 350 Osn. /1101

*Zum Text des Vertrages:*

Der vorstehende Vertrag gibt uns einen Einblick in das gewöhnliche Verhältnis von Heuerling und Colon (so nennt man den erbberechtigten Bauern zu dieser Zeit).

Die Einleitung fasst die Leistungen zusammen, die Heuerling und Colon zu fordern haben. Da wird die jährliche Heuer (Pachtsumme) festgelegt auf zwei Jahre und dazu Arbeit. Der Colon verspricht dem Heuerling, dass er ihm 1 Tag (für einen Wochentag?) etwas zu strecken (stricken?) geben will. Dabei kann es sich nur um Wolle handeln. Für die letzten 2 Jahre wird er für ihn ein halbes Scheffelsaat Leinsamen aussähen – eine auf den Höfen übliche Leistung für die Mägde und manchmal auch die Knechte. Mit dem daraus gewonnenen Flachs kann von der Heuerlingsfami-

lie Leinen gesponnen (und vielleicht auch gewebt) werden.

Darauf folgt die ungeordnete Aufzählung der Dienste, die fast alle ihre zeitliche Begrenzung nur in Beginn und Abschluss der üblichen jährlich anfallenden Arbeiten auf dem Hof haben. Es gehört sogar die Hilfe bei der Wäsche und das Pflanzen des Kohls im Garten dazu. Als Entgelt werden 4 Groschen pro Tag vereinbart. Dazu kommt wohl (unausgesprochen, weil auf dem Lande selbstverständlich) die Teilnahme an den Mahlzeiten mittags und abends. Nicht ganz deutlich wird diese Zahlung von Arbeitslohn, denn im Vorspann wird gesagt, dass die Arbeit unentgeltlich (ohne entgeltlich) geleistet werden muss.

Aber auch die Dienste, die zur Dienstpflicht des Colonen bei seinem Grundherrschaft gehören (Hofdienste), sowie der Dienst beim Gogericht werden auf den Heuerling abgewälzt. Die Formulierung „Du musst mir helfen wenn ich es nötig habe für einen andern.“ ist nicht eindeutig zu verstehen. Sie kann auch bedeuten, dass mit „für einen andern“ der Ausfall eines Dienstknechtes gemeint ist.

Der Colon will sich mit dem Vertrag auch gegen Unbotmäßigkeit sichern. Die Drohung **dann bist du das Land los** soll anzeigen, wie sehr der Heuerling von ihm abhängig ist.

**1)**Fiedeldey lag am Südhang des Darumer Berges, wird später Vornholt genannt

**2)**Die Übertragung dieses Wortes könnte auch „stricken“ heißen, oder das Hecheln gemeint?



## Ihr Florist in Bissendorf

- \* Fleurop
- \* kreative Floristik für jeden Anlass
- \* Brautschmuck
- \* Kirchendekoration
- \* Friedhofsgärtnerei
- \* Trauerfloristik
- \* Geschenkartikel

**Meller Straße 51**  
**Tel. 05402-96150**  
 s.meyerdrees@yahoo.de

### Impressum/Herausgeber:

Heimat- und Wanderverein Bissendorf,  
 Tel.: 05402 1819

Internet: heimatverein-bissendorf.de  
 E--Mail: w.bruns@osnanet.de

Verantwortlich: M.W. Staub, W. Bruns

Umschlagbild: W. Bruns, Pilzmahlzeit aus  
 den Bissendorfer Wäldern

Layout und Gestaltung:

BüroAgentur Ruthemann, Bissendorf  
 BueroAgentur.ruthemann@osnanet.de

Auflage: 500 Exemplare,  
 Erscheinen 2 x jährlich, kostenlose Abgabe  
 Druck: Gemeindebriefdruckerei  
 Groß-Oesingen

### **Bankverbindungen des Heimat- und Wanderverein Bissendorf**

Volksbank Bissendorf (GHB)  
 BLZ 265 659 28 KTO 150 038 25 00  
 IBAN DE22 2656 5928 1500 3825 00  
 BIC GENODEF1HGM

Sparkasse Osnabrück  
 BLZ 265 501 05 KTO 950 52 56  
 IBAN DE25 2655 0105 0009 5052 56  
 BIC NOLADE22XXX



#### **Kfz-Meisterbetrieb**

KAROSSERIEARBEITEN  
 SERVICE UND HANDEL  
 SACHVERSTÄNDIGENBÜRO  
 LACKIERARBEITEN

Gut Stockum 6  
 49143 Bissendorf  
 Telefon 0 54 02/43 33  
 Telefax 0 54 02/26 52  
 herrmann\_steinmetz@yahoo.de  
 Notrufnummer:  
 0171/8 15 85 66

De Bistruper

**Oktober 1813—vor 200 Jahren:****Die Völkerschlacht bei Leipzig und ihre Folgen**

Es gibt Kriegereignisse, deren Folgen so bedeutsam sind, dass sie bis heute – nach Jahrhunderten - eine Nachwirkung haben. An ein solches Kriegereignis wollen wir hier im Bistruper erinnern, denn es wurde mehr als hundert Jahre in Deutschland als Befreiung von der Fremdherrschaft der Franzosen gefeiert. Bis in unsere plattdeutsche Sprache hinein hat die Franzosenzeit bei uns Spuren hinterlassen.

Am bekanntesten geworden sind wohl die Fisematenten – abgeleitet von franz. „visite ma tent!“, was soviel bedeutet wie: „Besuche mein Zelt!“ (als Aufforderung an eine weibliche Person). Seither gibt es die allgemeine Aufforderung: Mach keine Fisematenten!

Napoleon, der Kaiser der Franzosen, hatte das Osnabrücker Land zu einem Teil Frankreichs gemacht. Zuvor war es Teil des Königreiches Westfalen geworden und sein Bruder, der König Lustik hatte dieses Reich regiert. Fast ganz Europa hatte er erobert. Erst 1813 wurde die Herrschaft Napoleons beendet durch die - bis dahin - größte aller Schlachten, die als „Völkerschlacht bei Leipzig“ in der Erinnerung blieb. Russen, Preußen und Österreicher hatten in vier Tagen die Grande Armee des Kaisers geschlagen und verfolgten danach die Flüchtenden über den Rhein. Die Völkerschlacht wurde zum Zeichen für die gemeinsame Anstrengung der die Freiheit liebenden Völker gegen einen fremden Eroberer. Das Gedächtnis an die Schlacht wurde bis zum Ende der deutschen Kaiserzeit gefeiert. Namen wie Gneisenau, Blücher und Scharnhorst lernte später jedes Kind in der Schule. Ernst Moritz Arndt war der große

Freiheitsdichter. Ein riesiges Denkmal aus Granit erinnert in der Nähe von Leipzig an die Schlacht. \*) Die Teilnehmer an der Schlacht wurden als Helden bezeichnet und wenn sie gefallen waren, hatten diese Helden ihr Leben für das Vaterland gegeben. So wollte es die Propaganda.

Die Freiheit war es allerdings nicht, die in dieser Schlacht errungen wurde. Die Verteidiger des Vaterlandes kämpften – wohl ohne es zu wissen – für ihre Abschaffung, denn unter den Franzosen war jeder einfache Bauer persönlich frei gewesen. Nach dem Wiener Kongress war er wieder leibeigen und musste sich seine Freiheit erkaufen. Auch ein gemeinsames Vaterland gab es nicht, denn es gab danach wieder eine große Zahl von Fürstentümern, in denen die Menschenrechte der französischen Revolution keine Bedeutung hatten. Selbst die unter der Franzosenherrschaft verhasste Wehrpflicht gab es fortan in Preußen ganz genau so – gewissermaßen als Errungenschaft.

Die in der Schlacht kämpfenden preußischen Soldaten waren schlecht gekleidet und schlecht bewaffnet. Preußen war pleite. Dass Marschall Blücher den Rhein überqueren konnte, hatte er den russischen Pionieren zu danken, die für seine Truppe eine Flussbrücke bauten.

Wer mehr über diesen Rheinübergang in der kalte Jahreszeit wissen möchte, kann das in einem Museum im kleinen Örtchen Kaub erfahren. Dort erfährt man auch etwas von dem seltsamen Gegensatz, den es noch immer in der Geschichtsschreibung gibt, wenn man die patriotische Literatur der Schulbü-

De Bistruper

**Oktober 1813—vor 200 Jahren:****Die Völkerschlacht bei Leipzig und ihre Folgen**

cher mit den Aussagen und Kenntnissen moderner Historiker vergleicht.

Im Museum Kaub gibt es noch Schmuckstücke aus Eisen. Man bekam sie, wenn man als glühender Patriot dem Land seinen echten Goldschmuck schenkte. „Gold gab ich für Eisen“, konnte der Spender nun sagen, denn er bekam tatsächlich ein eisernes Schmuckstück als Ersatz.

Und da begreift auch der schlichteste Geist, welche eine Volksverdummung mehr als ein Jahrhundert lang mit dem Wort Vaterlandsliebe betrieben wurde. Wie viele Menschen mussten für ihre Liebe zum Vaterland in den großen Kriegen sterben! Die „Wacht am Rhein“ wurde besungen „Es braust ein Ruf, wie Donnerhall!“ so sang man, und „zum Rhein, zum Rhein, zum deutschen Rhein, er soll des Volkes Hüter sein. Lieb Vaterland, magst ruhig sein, fest steht und treu die Wacht, die

Wacht am Rhein.“  
Das alles haben wir zum Glück hinter uns. Freuen wir uns über den Europäer, den solche Sprüche nicht mehr beeindrucken können. In diesem Sinne wurde auch die Erinnerungswoche am Völkerschlachtdenkmal gestaltet.

Bild: freies Bild Internet



\*) Im Tatort „Völkerschlachtdenkmal“ wurde das Denkmal sehr genau dargestellt.

60 Vertragshändler  
Jahre**H. DEPPE** Bissendorf

Meller Straße 41 Bissendorf Fon 05402 4451, 4845

e-mail: Service@AutohausDeppe.fsoc.de



**2013 (Stand: 31.10.2013) können wir folgende  
neue Mitglieder in unserem Verein begrüßen:**

Ev. Pflege Partner Jeggen GmbH, Horst Stutzenstein, Dieter Rolf,  
Martin Becker, Uwe Stolte, Jutta Kruse, Mattis Wittenbrock,  
Tomke Wittenbrock, Joris Wittenbrock, Ralf Buchwalder,  
Simone Buchwalder, Uta Tegeder, Manfred Wallenhorst,  
Gisela Wallenhorst, Hubert Becker, Monika Becker, Stefan Witt,  
Georg Brölhorst, Sabine Brölhorst.

**Wir trauern um**



Erika Rohlfing, Hubert Feige, Antonia Rhode, Erich Rhode, Christa Stumpe,  
Hannelore Auping, Agnes Henkelmann, Hermann Holtmann,  
Günter Herrmann

***Wir werden unseren Verstorbenen ein ehrendes Andenken bewahren.***

**Bestattungsinstitut  
FARK**

Persönliche Beratung, Vorsorgeverträge, Überführungen,  
Ausführung aller Bestattungsarten und Formalitäten.

Informationen: Internet [www.arts.de](http://www.arts.de)

Osnabrücker Straße 33 \* **D-49143 Bissendorf**

**Telefon 0 54 02-41 89**

Familienbetrieb – seit 1846 –

Mitglied im

Landesfachverband Bestattungsgewerbe Niedersachsen e.V.



Tel.: 05402 9247-0

**Öffnungszeiten:**

Mo-Mi: ab 17 Uhr

Do+Fr: 11 - 14.30 Uhr, dann

ab 17 Uhr

Sa+So: ab 11 Uhr

# Heimatabend am 17. Januar 2014

Herzliche Einladung zum traditionellen Heimatabend mit Grünkohlessen am

**Freitag, den 17. Januar 2014, 19 Uhr, im Landhaus Stumpe.**

Neben dem guten und reichlichen Grünkohl mit vielen Beilagen wird wieder ein interessantes Programm geboten, gewürzt mit viel Witz und Humor. Wie immer führt Manfred Straker launig und humorvoll durch das Programm und die Musik macht Jürgen Plogmann.

Anmeldungen und Kartenverkauf ab Dezember bei Martin Kiel (Tel. 3650) Hubert Scheiter (Tel. 5698), Peter Spach (Tel. 3650) und Schreibwaren Mentrup, Werscher Str.

**Vorstand und Festausschuss wünschen ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein frohes neues Jahr.**

Warum nicht Karten für den Heimabend verschenken?



## Beitrittserklärung

Ich/wir trete/n dem Heimat- und Wanderverein Bissendorf e.V. bei

<input type="radio"/> Einzelmitglied <b>Jahresbeitrag 12,50 Euro</b>		<input type="radio"/> Familienmitglied		<input type="radio"/> unter 25 Jahre <b>beitragsfrei</b>	
Name		Vorname		geb. am	
Ehepartner/in					
Kinder					
Telefon		email			
Straße		PLZ	Ort		
Datum	Unterschrift				

Gläubiger-Identifikationsnummer DE19ZZZ00000848183

Mandatsreferenz WIRD SEPARAT MITGETEILT

### SEPA-Lastschriftmandat

Ich ermächtige den Heimat- und Wanderverein Bissendorf e.V., den Mitgliedsbeitrag von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die vom Heimat- und Wanderverein Bissendorf e.V. auf mein Konto gezogene Lastschrift einzulösen.

Hinweis: Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrags verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

Kreditinstitut	
BIC	_____   _____
IBAN	DE ____   ____   ____   ____   ____   ____

Die BIC und IBAN finden Sie auf Ihrem Kontoauszug.

Datum	Ort	Unterschrift (Kontoinhaber)

**Auch in 2014 Ihr Ansprechpartner in Bissendorf zum  
Thema Versicherungen und Immobilien:**

AXA Generalvertretung

**Sascha Schorling**

Spichernstraße 1 · 49143 Bissendorf  
Tel.: 05402 609800  
sascha.schorling@axa.de

- Altersvorsorge
- Sachversicherungen
- Kapitalanlagen
- Bausparen
- Krankenversicherung

Maßstäbe / **neu definiert**



**Immobilien  
Schorling**

Spichernstraße 1 · 49143 Bissendorf  
Tel.: 05402 609808  
kontakt@immobilien-schorling.de  
www.immobilien-schorling.de

- Bauplanung + Beratung
- Immobilienvermittlung
- Immobilienbewertung
- Finanzierung
- Energieberatung
- Energieausweis